

**Guillem Rainol d'Apt,**  
Quant aug chantar (Gr. 231, 4).

*D* 170, *H* 44 (146; Arch. 34, 402), *I* 143 (MG. 955). — Nicht benutzt *K*. — Orthographie nach *I*.

*DHI* haben gemeinsame Fehler in v. 3 (?), 11, 27, 29 und 33 (?); *DH* sind besser in 6, 19, 25, 29, *HI* in 2, 30, *H* allein in 12, 15, 26, *D* in 21, *I* in 3. Der diplomatische Abdruck von *H* im Archiv enthält drei Fragezeichen und weicht von dem in den Studj mehrfach ab; aber auch in *D* und *I* ist die Überlieferung eine sehr unvollkommene, so daß sich die Einführung einiger Konjekturen in den Text (s. v. 3, 11, 27 und 33) nicht umgehen liefs.

Das Gedicht ist eine fingierte Tenzzone, ein Zwiegespräch ohne aufgestellte Streitfrage (vgl. Diez, Poesie<sup>2</sup>, S. 99), oder aber, wie Selbach, Streitgedicht, S. 37, Nr. 74 will, eine Kanzzone in Gesprächsform, als welche es sich schon in der erzählenden Einleitung zu erkennen gebe. Der Dichter zeigt darin in humoristischer Weise, wie seine Dame ihn „zahn machen“ will (I). Sie sei ihm auch gewogen (II), wolle ihn aber von seinem Leichtsinne heilen (III). Um ihn immer mehr an sich zu fesseln, mache sie ihn eifersüchtig durch Erwähnung anderer Verehrer, die der Dichter verhöhnt, wobei er wieder seine eigene Liebe zu der Dame zum Ausdruck bringt (IV—VI).

Die Dichtung besteht aus 6 sechszeiligen *coblas doblas* mit durchgehendem b-Reime. Das Schema 10a a b a a b steht bei Maus unter Nr. 87, 4; vgl. dazu Appel, P. Rogier, S. 91. Zweimal begegnen als Reimwörter *lanier* in v. 6 und 36 und *cavallier* in v. 24 und 33.

- I. Quant aug chantar lo gal sus en l'erbos  
 E'l pic e'l jai e'l merl'e'l coaros  
 E'l rossignol e l'agui/los perier,  
 Farai un vers ses prec e ses somos.  
 5 Ma domn'es tan bell'e cortes'e pros  
 Que m fai loirar plus que falco lanier.
- II. Seingner, tan m'es mals e contrarios,  
 Cent ves ai cor que mi parta de vos,  
 Mais anc no vi home tan placentier!  
 10 Mas d'una ren est ben aventuros:  
 Qant sent venir esterles orgoillos,  
 Ades m'escont en granj'o en sollier.
- III. Domna, tostemp vos ai mon cor cellat;  
 Per que n'avez de mi lauzor e grat?  
 15 C'anc non amest cussion ni fatonier,  
 Anz lo fugist! Com eu tornei rengat?  
 Qu'anc no'i foi pois, pos m'o agues vedat;  
 Mais am flauzons e sopas en sabrier.
- IV. Seingner, tostemp vos aurai prezicat  
 20 Que vendesem so major porc faissat  
 E vestissem Miquel, so berbeguier,  
 Fezessem li blizaut fendut trepat.  
 Tant a gen cors e bella majestat,  
 Cent uez er pres a lei de cavallier.

I. 1 auich *H*; s. e *I* 2 el ia .. *H*; merlet c. *D* 3 la guisos *I*,  
 la guises *DH* 4 v. ces *DH* 6 falcos *I*; lanier *H*

II. 10 es *D* 11 esterlis *H*, esterlins *DI* 12 grai *D*; sellier *D*,  
 seillier *I*

III. 13 tot tems *H* 15 Quant *I*; fantonier *I*, faronier *D* 16 ten-  
 gat *H* (*Arch.*) 17 foi (?) *H* (*Studj*), ai. (?) *H* (*Arch.*); aguest *DH*

IV. 19 tot tems *H*; presistat *I* 20 Queu endesem *DHI*; prec (?)  
 faissar *H* (*Arch.*) 21 En estissem *H* (*Arch.*), E uestissent *I*; M.] miquel e *D*,  
 mi e *HI* 22 Feressesem li blizaur sen dut *H* (*Arch.*) 23 T. agon c. *D*



- V. 25 Domna, Miquels volria fos pendutz;  
 Que tant l'amas qu'en son per fols tengutz,  
 Lo bacalar trachor mesoneguier:  
 Que ar vos jur encontra sas vertutz  
 Que ja Miquels ni sos avers lanutz  
 30 Non estara ab vos un an entier.
- VI. Seingner, cals es aicel coma tondutz,  
 Uns grans, uns loncs, ab esperos agutz,  
 Entopenatz a lei de cavallier?  
 Tant me mandet amistatz e salut  
 35 E'm grazis mais que si fos bous cornutz  
 C'ar dei un pol a son tersol lanier.

V. 25 miquelz *H*; v. uos p. *I* 26 quien *I*, quin *D*; fol *I* 27 So  
*DHI*; bacallor *I*; tracher *DHI*; mesoneguier *H* (*Arch.*) 28 v. uir *H*  
(*Arch.*); encontras *I* 29 j. mi qals *H* (*Arch.*); auer *DHI*; lameiz *I*  
30 nos *D u. H* (*Arch.*)

VI. 31 acel *I*; c. tonditz *D*, com a rodutz(?) *H* (*Arch.*) 33 En-  
copenatz *I*, Encopennatz *H*, En copēnaz *D* 35 bos *I* 36 die *D*, di *I*;  
terzol *H*, tresol *I*; lainier *H*

I. Weil ich auf der Wiese den Hahn krähen und weil ich den Specht und den Häber, die Amsel und den Rotschwanz, die Nachtigall und die mit Sporen versehene Ammer (?) musizieren höre, werde ich ohne Bitten und Aufforderungen ein Lied dichten. Meine Herrin ist so schön, gesittet und wacker, daß sie mich zahmer macht („mehr abrichtet“) als einen Würgfalken.

II. Herr, ihr seid mir so übelgesinnt und feindselig, daß ich oftmals Lust habe, mich von euch zu trennen. Und doch sah ich nie einen so anmutigen Mann! Aber ihr seid auch in einer Hinsicht sehr glücklich: Wenn ich sonst merke, daß übermütige Junggesellen kommen, verberge ich mich sofort in der Scheune oder im Söller.

III. Herrin, immer habe ich euch meine Gesinnung verheimlicht; weshalb zollt ihr mir also Lob und Dank? Denn nie liebtet ihr einen Halunken oder Narren (?); vielmehr gingt ihr ihm aus dem Wege! Wie wurde ich wieder ordentlich? Da ich mich nie mehr umhertreibe, seit ihr es mir verboten hattet; lieber esse ich (bei euch?) Käsekuchen und Brotschnitten in Brühe.

IV. Herr, ich habe euch immer gepredigt, daß wir sein (Michels) gestreiftes Schwein verkaufen und<sup>1</sup> dessen Hirt, den

<sup>1</sup> Mit dem für das Schwein erhaltenen Gelde.



Michel, einkleiden, daß wir ihm einen samteneu Faltenrock (?) machen sollten. Einen so hübschen Körper und eine so schöne, hoheitsvolle Gestalt hat er, daß er dann häufig für einen Ritter gehalten werden wird.

V. Herrin, ich wünschte, Michel würde aufgehängt; liebt ihr ihn doch so, daß ich deshalb beinahe noch wahnsinnig werde („für närrisch gehalten werde“), ihn, der doch ein verräterischer, verlogener Jüngling ist; denn in Anbetracht seiner Eigenschaften schwöre ich euch jetzt, daß Michel samt seinem wollhaarigen Besitz<sup>1</sup> gewiß kein ganzes Jahr bei euch bleiben wird.

VI. Herr, was ist das für einer, einer mit geschorenem Kopfe, ein großer, langer, mit spitzen Sporen, eingemummt (?) wie ein Ritter? Er sandte mir so viele Liebesbeweise und Grüsse und liebt mich mehr, als wenn er ein Stier wäre, so daß ich jetzt seinem Jagdfalken ein Hühnchen schulde.

1. *Quant* „weil“, Appel, Chrest. S. 221 b zu St. 15, 3. — v. 1 zitiert Raynouard, Lex. 3, 529, 4, v. 1 und 2 bis *merle* Lex. 3, 415 und 4, 213.

2. Auch in Gr. 461, 205 I (Arch. 34, 378 b) wird der Häher mit dem Specht und der Amsel zusammen genannt; vgl. dazu Hensel, Die Vögel in der prov. Lyrik, Rom. Forsch. 26, 620.

3. *l'aguilos perier*. Hensel führt S. 619 v. 1—4 an, weiß aber mit dem handschriftlichen *la guisos perier* nichts anzufangen. Im Nfrz. ist *perier* „Gerstenammer“, und da es sogar eine „provenzalische Ammer“ (*Emberiza provincialis*) gibt (s. Sachs-Villatte, Wbch. unter „Ammer“), so glaubte ich hier das noch unbelegte *perier* auch als „Ammer“ deuten zu können. Das davor befindliche *la guisos* der Hs. I habe ich in *l'aguilos* geändert; das l ist ja dem f in den Hss. sehr ähnlich, und auch im v. 27 wird gewiß *lo* statt des handschr. *so* zu lesen sein. Das mit dem *ab esperos agutz* in v. 32 ziemlich gleichbedeutende Adj. *aguilos* ist ein passendes Attribut zu *perier* „Ammer“; heißt es doch in Brehms Tierleben, Kl. Ausg. 2, 143, daß „unter den Fußnägeln der Ammer der oft spornartig verlängerte der hinteren Zehe besonders hervortritt“.

5—6 zitiert Raynouard, Lex. 4, 93, 2 nach I. — *fai loirar* = *loira*; s. Tobler, Verm. Beitr. I<sup>2</sup>, S. 20. — Über die Herkunft und Bedeutung von *lanier* vgl. Stimming, B. Born<sup>3</sup>, Anm. zu 11, 17 und über den *falco lanier*, den „Würgfalken“, der sich schwer zur Vogelbeize abrichten lasse, ebenda zu 31, 8.

11. *esterles* ist ohne Zweifel statt *esterli(n)s* in den Text zu setzen. Im Pet. Dict. steht es nur als Adj.; aber das von Levy, Sw. 3, 320 b angeführte neuprov. *esterle* hat bei Mistral neben der

<sup>1</sup> Seiner Herde.



adj. auch die subst. Bedeutung „célibataire, jeune homme à marier“.

13. Die 3. Str. habe ich kürzlich im Archiv 34, 430, 1 für die Erklärung der 2. Str. des Streitgedichtes G. Rainols und Magrets herangezogen.<sup>1</sup>

14. *de mi* eigentlich „was mich betrifft“.

15 zitiert Raynouard 3, 284, 7 und übersetzt: Vous n'aimâtes goujat ni faquin; Levy, Sw. 3, 419 führt v. 14 u. 15 nach *H* an, setzt hinter 14 ein Komma und gibt frageweise *fatonier* durch „Tor“ wieder.

16. *tornar* m. Obl. „wieder werden“, Appel, Chrest., Glossar. — *rengat* = nfrz. *rangé* „ordentlich, solide“.

17. *foi*; vgl. *fosir* „umherirren?“ Appel, Chr. 257 b und *fugir* Sw. 3, 612, 1 und 4.

18 zitiert und deutet Levy, Sw. 3, 504. — Vom Essen spricht der Dichter gern; vgl. Gr. 231, 1 v. 8, wo er in Bezug auf die Geliebte sagt: *Enanz l'am mais que peis en romanin*.

19. Wahrscheinlich wird die Dame durch die Bemerkung des Dichters, er liebe sie hauptsächlich der trefflichen Bewirtung wegen, veranlaßt, ihn mit dem stattlichen Schweinehirten aufzuziehen. — Das Fut. ex. steht für das Perf. praes.; vgl. Schultz-Gora, Prov. E.-B. § 186.

19—21 zitiert Soltau, Zeitschrift 24, 43 zu 39 als Beleg für das auch bei Blacatz V, 39 vorkommende *berbiguier* und Levy, Sw. 3, 390 unter *faisar*.

22. *blizaut fendut* „Faltenrock“? Alwin Schultz, Höf. Leben, 1, 302 meint, der Bliaud sei wohl dem Rocke ziemlich ähnlich, und bemerkt 1, 298: „Die Falten des Rockes (der Männer) wurden dadurch erzielt, daß man dem unteren Teil desselben, vom Gürtel abwärts Keilstücke einsetzte und ihn so erweiterte“. — *trepal*] Levy, der im Sw. 5, 14, 1 v. 19 und 22—24 zitiert, fragt, was *trepal* bedeute; vielleicht ist es mit dem afz. *triperie*, *tripier* und dem nfrz. *tripes* „Trippsam“ verwandt.

26. *son per fols tengutz*. Über den Nom. nach Präpositionen s. Stimming, B. Born<sup>1</sup> 1, 6 und Tobler, Verm. Beitr. 1<sup>2</sup>, 270 ff.

27. *Lo* für handschr. *so*; vgl. die Anm. zu *aguilos*, v. 3.

28. *encontra* „im Vergleich mit“ (Sw. 2, 447, 2), hier eher „in Anbetracht“.

31. *coma* „Kopf, Scheitel“, Sw. 1, 291. — Für den schon von den ältesten it. Dichtern angewandten griech. Akkusativ, der doch wohl in *coma tondutz* vorliegt, gibt Diez, Gramm. S. 852 Belege wie *una donna lo cor cangiata, occhi gioconda, una fenice ambedue l'ale di porpora vestita*. Levy, der im Sw. 2, 449 v. 31—33 anführt, schreibt *c'om a tondutz*.

<sup>1</sup> Daraufhin schreibt mir Herr Prof. Emil Levy soeben, er verstehe die Stelle anders; v. 14—17 übersetzt er so: „Deshalb lobe ich euch und danke euch dafür, daß ihr nie einen gemeinen Menschen oder Narren liebtet, sondern ihn floht (vermiedet), wie ich die Kampfreihen des Turniers (eigentlich aufmarschiertes, in Reihen geordnetes Turnier) floh, denn ich bin nie mehr bei einem solchen (*i* = dabei) gewesen, seit ihr es mir verboten habt.“



33. *Entopenats* hält Appel (bei Levy, Sw. 2, 449 b) im Hinblick auf das neuprov. *entoupina* „emmitoufier, calfeutrer“ für besser als das *encopenats* der Hss., das Rochegude „empanaché“, Stichel „mit einem Federbusch versehen“ deutet. Wie hier dann *c* in den Hss. für das ähnliche *t* gesetzt wäre, so hat umgekehrt *I* in v. 15 *t* statt *c* in *quant* statt *qu'anc*.

34. *tant amistats*. *Tant* (adv.) mit folg. Subst. im Plur. = „so viele“; s. Appel, Chr. 309 a. Vgl. *pro* „viel“ mit dem Subst., nicht nur im Plur., wie Sw. 6, 564, 2, sondern auch im Sing., wie *pro enoia*, Dichtungen, Nr. 2, v. 24 zeigt.

35 und 36 sind von Hensel, Vögel, S. 636 mißverstanden, wenn er meint, der Dichter spreche von einem Manne, der ihn sehr freundlich behandle, weil er seinem *tresol lanier* ein Hühnchen gegeben habe. Raynouard 5, 412 b übersetzt die drei letzten Wörter fälschlich: *sont tiercelets laniers*.

---